

Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postschaffkonto 404 49 KStn Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 152

Pressepreis Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 3. Juli 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Dr. Ederer und Kapitän Lehmann sind in Berlin eingetroffen, um dort Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen über die Weltausstellung des „Graf Zeppelin“ zu führen.

— In Wien starb der österreichische Vizekanzler Dr. Fint im 77. Lebensjahre. Er war einer der einflussreichsten Führer im Nationalrat, was auch äußerlich durch seine Wahl zum Obmann der Christlichsozialen Vereinigung zum Ausdruck gebracht wurde.

— Wie aus Madrid berichtet wird, kündigt ein amtlicher Bericht an, daß die Regierung endgültig den Plan für die Stabilisierung der spanischen Währung und die Rückkehr zur Goldwährung ratifiziert habe.

— Der frühere spanische Innenminister Graf Sagasta hat in Madrid aus unbekannten Gründen Selbstmord begangen.

— Das amerikanische Marineministerium kündigt an, daß Verträge für den Bau von 152 Flugzeugen und 148 Flugzeugmotoren, die einen Gesamtwert von 17 Millionen Mark haben, im kommenden Finanzjahr als Teil des Luftbauprogramms der Vereinigten Staaten in Auftrag gegeben werden.

— Der erste weibliche Ozeanfluggast, Frl. Amelia Earhart in New York, ist zum stellvertretenden Generaldirektor der Transatlantischen Lufttransport-Gesellschaft ernannt worden.

Amnestie im Elsaß.

Der Freispruch von Besançon hat die französische Regierung in Elsaß-Lothringen vor neue Tatsachen und, sagen wir es gleich, vor neue Schwierigkeiten gestellt. Der „Temps“, der seit langem das Sprachrohr der Verantwortlichen in Paris ist, meint zur neuen Situation: „Nachdem nun einmal die Geschworenen von Besançon durch ihr Urteil anerkannt haben, daß im Elsaß kein Komplott gegen die Sicherheit des Staates bestand, ist es klar, daß man das Urteil von Colmar nicht bestehen lassen kann.“ Demzufolge entschloß sich die Regierung, den beiden Kammern die Amnestie aller verurteilten Autonomen vorzuschlagen. Auch die Sanktionen gegen diejenigen, die das Heimatsbündnis unterschrieben haben, sollen demnächst aufgehoben sein.

Die französische Regierung hatte erwartet, daß die Maßnahmen, die der „Befriedung“ Elsaß-Lothringens dienen sollten, „einen stürmischen Ausdruck der Dankbarkeit“ auslösen würden. Man sah sich getäuscht: Rül und sachlich nahmen die Heimatrechtler diesen Akt der Staatsraison auf; sie sahen in ihm ein Eingeständnis der Fehler, die gemacht worden seien, „seitdem die französische Verwaltung ihren Einzug im Elsaß gehalten habe“. Ja, man ging noch einen Schritt weiter und erklärte, die Verurteilten von Colmar würden nun erst recht logischerweise auf die Revision des Urteils hinwirken. Das elsässische Volk glaubt sich nach wie vor im Recht; vor Tausenden und aber Tausenden erklärte der freigesprochene Dr. Roos in Straßburg: „Wir sind und bleiben Autonomen im Rahmen Frankreichs! Elsaß ist und bleibt eine nationale Minderheit. Wir sind nicht gewillt, dieses Heimatrecht aufzugeben; im Gegenteil, wir werden den Kampf bis zum Endsiege durchsetzen!“

Diese Worte des Freigesprochenen, die das ganze Problem Elsaß-Lothringens enthalten, haben in Paris verstimmt. Keine französische Regierung, sie mag heißen wie sie will, wird es wagen können, Elsaß-Lothringen als eine nationale Minderheit anzuerkennen. Die These vom „einen und unteilbaren Frankreich“ ist strackswegs der Auffassung der elsässischen Heimatrechtler entgegenzusetzen. Man wird sich hüten, es den „wiedergefundenen Provinzen“ zuliebe auf eine innerpolitische Kraftprobe ankommen zu lassen. In Paris hat man die Befürchtung, daß der Autonomismus notwendigerweise zum Separatismus führt. Gegen einen elsässischen Landtag, wie er vor dem Weltkrieg bestand, wehrt sich der französische Zentralismus mit aller Entschiedenheit. Und mit Entrüstung stellt die französische Presse die Frage: Soll die französische Sprache im Elsaß als Fremdsprache angesehen werden? Frankreichs Stolz duldet es nicht, daß der Vorstehende der „Elsässischen Landespartei“, eben jener freigesprochene Komplotteur Dr. Roos, erklären konnte: „Ich und meine Freunde sind bereit, die Vergangenheit auszulöschen, wenn die französische Regierung ihre Methode in Elsaß-Lothringen ändert!“

Alle diese Schwierigkeiten werden in jenem Augenblick um so offenkundiger, wo man auf die Wirkung der bevorstehenden Amnestie wartet. Beide Parteien trauen dieser Geste, so schön sie ist, nicht absonderlich. Die Zeit der politischen Sentimentalität ist vorüber; die Wirklichkeit mit ihren Forderungen auf allen Gebieten des politischen und kulturellen Lebens drückt die Klarsehenden. Die politischen Führer im Elsaß können es nicht zum zweiten Male wagen, die Rechte des Volkes der politischen Opportunität zu opfern. Die kommunistische Partei wartet auf den Augenblick, wo sie die unzufriedenen Elsaßler und Lothringer, die zahlreich genug sind, für ihr Parteiprogramm gewinnen kann. Die französische Regierung aber wird den Heimatrechtlern zuliebe nicht auf die staatliche Autorität verzichten; das Dilemma, in dem sich die Regierenden und die Regierten befinden, drängt zu Maßnahmen, die ebenso für Frankreich wie für das Elsaß unangenehm sein werden. Schon fürchten die Scharfmacher, die Amnestie könnte von den Elsaßern und Lothringern als Schwäche angesehen werden und schreien: „Die elsässischen Autonomen

sind nach wie vor eine antinationale Minderheit; die nationale Majorität hat die Aufgabe, sie mundtot zu machen!“ Diese Lösung des elsässischen Problems ist wieder probat noch überzeugend; sie erinnert an die medizinische Methode des Dr. Eisenbart selb.

Die englische Thronrede.

Parlamentseröffnung in England. — Aus dem Inhalt der Thronrede. — Zurückhaltende Erklärung über die Räumungsfrage. — England und Rußland. — Innerpolitische Maßnahmen. — Vor der neuen Reparationskonferenz.

Ueber Englands äußere und innere Politik.

Wie aus London gemeldet wird, heißt es in der Thronrede des Königs von England, mit der am Dienstag das neu gewählte englische Parlament feierlich eröffnet wurde, u. a.:

„Von unabhängigen Finanzfachverständigen, die zur Ausarbeitung von Vorschlägen für eine völlige und endgültige Regelung der deutschen Reparationsfrage ernannt wurden, ist ein einmütiger Bericht ausgearbeitet worden, der gegenwärtig durch eine Regierung in Vorbereitung für eine Konferenz von Vertretern aller beteiligten Regierungen geprüft wird. Eine Regelung der Reparationsfrage wird die Befähigungsmächte in die Lage versetzen, mit der Räumung des Rheinlands zu beginnen.“

Im Zusammenhang mit den englisch-amerikanischen Seeverkehrsverhandlungen spricht die Rede die Hoffnung aus, „daß es möglich sein sollte, eine baldige Verminderung der Rüstungen in der ganzen Welt zu erreichen“. Die Rede legt weiter dar, daß ein Meinungsaustausch zwischen der britischen Regierung und den Dominien im Gange sei über die Annahme der obligatorischen Schiedsgerichtsklausel des internationalen Gerichtshofes in Haag. Zur russischen Frage wird gesagt, daß die Bedingungen geprüft werden, unter denen die diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetregierung wieder aufgenommen werden können.“

Zur inneren Politik erklärt die Thronrede, daß an erster Stelle die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit stehen werde. Auch die Wohnungsfürsorge wird besonders erwähnt. Bemerkenswert ist auch folgende Stelle: „Meine Minister haben beschlossen, daß die Zeit gekommen ist, das ganze Gebiet der Gesetzgebung, die sich auf den Verkauf und die Verforgung mit alkoholischen Getränken bezieht, einer Prüfung zu unterziehen und zu diesem Zweck in naher Zukunft einen Ausschuss einzusetzen. Die Thronrede schließt:

„Während der letzten Parlamentswahlen ist ein ausgedehntes Wahlrecht in die Hände der Gesamtheit, der erwachsenen Glieder meines Volkes gelegt worden, wodurch ihnen eine schwere Verantwortlichkeit für die Erhaltung der Wohlfahrt der Nation anvertraut wurde. Meine Regierung beabsichtigt eine Prüfung vorzunehmen, welche Erfahrungen bei den letzten Wahlen in dieser Hinsicht gemacht wurden, so daß die Durchführung des Rechts bezüglich der Parlamentswahlen mit den neuen Verhältnissen in Einklang gebracht werden kann. Für die Arbeiten in diesen und anderen Fragen ersuche ich den Segen des allmächtigen Gottes.“

England zur Räumung entschlossen?

Die Entschlossenheit der britischen Regierung in der Räumungsfrage geht, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, so weit, daß die britische Regierung nicht davor zurückschrecken werde, ihre Truppen allein zurückziehen, wenn sich die allgemeine Räumung nicht erzielen lassen sollte.

Anweisungen an das britische Hauptquartier in Wiesbaden seien aus London zwar noch nicht abgegangen, Pläne für die schnelle Zurückziehung der englischen Truppen seien aber in Vorbereitung. Die üblichen Anweisungen für die Sommermanöver habe man nicht mehr erlassen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ ist zwar im allgemeinen gut unterrichtet, aber man wird seine eben wiedergegebene Mitteilung doch mit einiger Skepsis aufnehmen müssen. Fest steht auf jeden Fall, daß die Engländer in diesem Jahre keine Manöver auf deutschem Boden abhalten wollen. Aus dieser Tatsache lassen sich aber noch keinerlei zuverlässige Schlüsse auf baldige Räumung ziehen. Aus der Gegend von Mainz werden übrigens lebhaft Truppenbewegungen der Franzosen gemeldet.

Hoersch bei Briand.

Von deutscher amtlicher Seite wird mitgeteilt: Votschaffer v. Hoersch hatte eine einstündige Unterredung mit Außenminister Briand. Diese Unterredung diente der Besprechung der durch die Vorbereitung der bevorstehenden Regierungskonferenz aufgeworfenen Fragen.

Soweit die amtliche Mitteilung. Der Pariser „Matin“ will wissen, Votschaffer v. Hoersch habe bei der Besprechung mit dem französischen Außenminister über die Vorbereitung der Reparationskonferenz Briand von neuem erklärt, die Regierung würde auch in der Frage des Konferenzsitzes sich

gern der Auffassung der Mehrheit anschließen. Briand seinerseits dürfte die Gründe dargelegt haben, die nach französischer Auffassung für die Wahl eines neutralen Platzes sprechen.

Der deutsche Votschaffer habe, wie der „Matin“ weiter mitteilt, den Auftrag gehabt, die Aufmerksamkeit Briands auf die Verschleppungsgefahr zu lenken. Briand soll versichert haben, daß die französische Regierung den Gedankenaustausch nicht in die Länge ziehen lassen wolle.

Die Saarfrage.

Ein Berliner Bericht der „Times“ äußert sich über die wahrscheinliche Behandlung der Saarfrage auf der kommenden internationalen Konferenz durch die deutsche Regierung. In dem Bericht heißt es, Deutschland werde die Frage zwar aufrollen, es sei aber nicht anzunehmen, daß das Reich bereits eine solche Lösung erwarte. Alle Anzeichen deuten im Augenblick darauf hin, daß ein Fehlschlag, die volle Wiederherstellung der deutschen Oberhoheit im Saargebiet gleichzeitig mit der Rheinlandräumung zu erzielen, den Young-Plan nicht zerstören werde.

Die territoriale Seite der Angelegenheit werde im übrigen keine großen Schwierigkeiten bereiten, da eine Abstimmung zugunsten Deutschlands von vornherein feststehe. Wenn auf die volle Rückgabe im Augenblick nicht der nötige Nachdruck gelegt werde, so geschehe das wohl aus der Ueberzeugung heraus, daß der Preis für einen solchen verfrühten Rücklauf zu hoch sein könnte. Auf deutscher Seite glaube man jedoch, daß es falsch wäre, Zahlen zu nennen, um eine Verhandlungsgrundlage zu erhalten.

Frankreich wünscht Zollbegünstigung durch Amerika.

Vor dem wirtschafts- und zollpolitischen Aktionsausschuss in Paris hielt der französische Handelsminister Bonnes eine längere Rede, in der er namentlich auf die französisch-amerikanischen Handelsbeziehungen einging.

Er erklärte, Amerika habe ein Interesse daran, die Entwicklung des französischen Handels durch günstige Zollabkommen gerade in dem Augenblick zu fördern, wo es Frankreichs Wohlstand nötig habe, um seine Kriegsschulden bezahlen zu können. Arbeitsminister Loucheur bezeichnete es als notwendig, daß Europa sich wirtschaftlich organisiere, nicht um den Vereinigten Staaten gegenüberzustehen, sondern um eine bessere Weltorganisation für die Verteilung der Erzeugnisse und des Verbrauchs zu schaffen.

Keine Aufwertung der alten Reichsbanknoten.

Wieder ein Reichsgerichtsurteil.

Die Frage der Aufwertung alter Reichsbanknoten will nicht verfliegen. Neuerdings hatte sich das Reichsgericht wieder einmal mit dieser Frage befaßt. Der Kläger verlangte die Aufwertung seiner 6000 Mark im Verhältnis 1 Papiermark zu 1 Reichsmark. Das Reichsbankdirektorium habe in unerlaubter Weise mitgewirkt, den zur Deduktion der Vorkriegsnoten vorhandenen Goldbestand der alten Reichsbank in das Vermögen der „neuen Bank“ zu überführen und dadurch dem Zugriff der alten Notengläubiger zu entziehen. Der Reichskanzler habe seine Amtspflicht dadurch verletzt, daß er die Ausgabe ungenügend gedeckter Reichsbanknoten nicht verhindert habe. Dafür hatte das Reich.

Alle Instanzen haben den Kläger abgewiesen, und zwar, wie schon bisher, unter Berufung auf das Gesetz vom 4. August 1914, das die Golddeckungspflicht suspendiert hat. Die alten Reichsbanknoten hätten deshalb keinen anderen Wert gehabt als den Nennwert, der auf der Basis 1 Billion Mark gleich 1 Reichsmark festgestellt worden sei. Das Kammergericht hat die Klage gegen den Reichskanzler wegen Unzulässigkeit des Rechtsweges abgelehnt und auf die Ministeranfrage verwiesen. Das Reichsgericht hat diese Ausführungen bestätigt.

Der Senatspräsident sagte zur Begründung, daß das Gericht nochmals den ganzen Fragenkomplex eingehend durchgeprüft habe. Es sei allerdings zuzugeben, daß durch die Gesetzgebung vielfach Schäden entstanden seien. Aber ich muß wiederholt betonen, daß der Richter nicht in der Lage ist, Schäden zu mildern. Wir können nichts anderes tun, als auf Grundlageder Gesetze zu erkennen.“

Für Sparsamkeit im Reich.

Keine Mehrausgaben. — Begrenzung der Realsteuern.

Nachdem vor einigen Tagen die demokratische Reichstagsfraktion einen Steuerabbau gefordert hat, veröffentlicht jetzt auch die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei eine Entschließung zur Reichsfinanzreform. Es wird darin verlangt, daß die etwaige Verminderung der Reparationslast im Falle der Annahme des Young-Planes zunächst für die Abdeckung des Fehlbetrages von 1928 und dann für den Ausgleich des mit einem verfrühten Fehlbetrage belasteten Etats für 1929 verwendet werden müsse, weiter für die Erleichterung der Kassenlage und die Anbahnung eines Vertriebsfonds. Erst vom 1. April 1930 an könnten fühlbare Erleichterungen eintreten. Voraussetzung dafür sei aber, daß Mehrausgaben vermieden würden. Dann wird gefaßt:

Bei der Gestaltung der künftigen Finanzpolitik verdienen die finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Ländern ernsthafte Beachtung. Kernproblem jedes Finanzausgleiches ist die Herbeiführung sparsamer Wirtschaft auch in Ländern und Gemeinden. Dazu müßte mit allen Kräften auf die Schaffung einer Höchstgrenze für die Ueberweisungssummen hingearbeitet werden. Eine solche Höchstbegrenzung ist nicht nur unter dem Gesichtswinkel sparsamer Wirtschaft, sondern auch zum Ausgleich für die bestehende Mindestgarantie erforderlich. Da die Fraktion die Höhe der Realsteuer und ihre vererbliche Wirkung auf den gewerblichen Mittelstand und die Landwirtschaft mit großer Sorge verfolgt, so schrebt sie äußerstenfalls vor dem Gedanten einer reichsgegliederten Begrenzung der Realsteuern nicht zurück.

Koalitionsschwierigkeiten zu erwarten?

Zu der Entschließung der volksparteilichen Reichstagsfraktion schreibt der sozialdemokratische „Vorwärts“, aus dieser Entschließung spreche die unverkennbare Absicht, den Generalangriff gegen die Arbeitslosenversicherung und darüber hinaus gegen andere wichtige sozialpolitische Einrichtungen weiterzutreiben. Der Kampf um die Sozialpolitik wie um die Lastenverteilung werde im Herbst entbrennen.

Findet sich innerhalb der Regierung oder der Parteien eine Mehrheit, die die durch die Neuordnung der Reparationen gewonnene Freiheit nach innen dazu benutzen wolle, die arbeitenden Volksmassen zu beschützigen, dann werde dies den schwersten Zusammenhalt der Regierungsparteien aufschweren.

Die Finanzlage der Reichsbahn

Dr. v. Siemens über die Frage der Tarifierhöhung.

In Köln tagte der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft. Bei einem Empfang im Rathaus antwortete der Präsident der Gesellschaft Dr. v. Siemens auf die Begrüßungsansprüche des Oberbürgermeisters Akenauer mit einer Rede über die Geschäftslage der Reichsbahn, in welcher er die Schwierigkeiten hervorhob, die dem Verwaltungsrat dadurch erwachsen, daß er die unbedingt notwendigen Gelder für Instandhaltung und Neuanlagen beschaffen müsse, ohne für entsprechende Tarifierhöhungen freie Hand zu haben. Herr v. Siemens sagte u. a.:

„Aus diesen Ueberlegungen heraus, sah sich der Verwaltungsrat gezwungen, für die neuen der Gesellschaft auferlegten Mehrausgaben auch Mehreinnahmen zu suchen, da sonst keiner von uns ein Gleichgewicht in der Bilanz zustande bringen wird, für die er aber nach dem Gesetz vor aller Welt und im Interesse der Zukunft des ihm anvertrauten Gutes die Verantwortung zu tragen hat. Der Verwaltungsrat ist sich vollkommen klar darüber, daß eine weitere Verteuerung des Verkehrs für alle Schichten der Bevölkerung bedeutet, aber er hat auch keine Hoffnung, daß auf andere Weise Hilfe kommt.“

Der Reichsverkehrsminister gegen die Tarifierhöhung. Wie von zukünftiger Stelle mitgeteilt wird, hat Reichsverkehrsminister Stegerwald den Antrag der Reichsbahn auf Tarifierhöhung abgelehnt.

Politische Tageschau.

— Mißtrauensanträge gegen preussische Minister. Im Preussischen Landtag haben die Abgeordneten der deutschen Fraktion, der Wirtschaftspartei und der Nationalsozialisten einen Mißtrauensantrag gegen den preussischen Minister des Innern eingebracht, dem wegen seines Verbotes an die preussische Beamenschaft, sich an den Trauerkundgebungen anlässlich der zehnten Wiederkehr des Tages von Versailles zu beteiligen, das Vertrauen entzogen werden soll. Ein zweiter Antrag fordert, daß auch dem preussischen Kultusminister wegen des Verbotes einer Trauerkundgebung der Studentenschaft das Vertrauen entzogen werden soll.

— „Ein ungerechter Friede.“ Die bekannte englische Zeitung „Manchester Guardian“ brachte zum Jahrestag von Versailles einen Artikel, der u. a. sagt, daß nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt denjenigen deutschen Politikern Dank schulden, die den Mut besaßen hätten, vor zehn Jahren den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Wenn sie diesen Mut nicht gehabt hätten, wäre eine zweite Revolution in Deutschland unvermeidlich gewesen. Wollte man sich den tragischen Konflikt klarmachen, der die deutschen Unterzeichner des Friedens und ihre Gegner getrennt hätte, so müßte man sich vergegenwärtigen, daß den Deutschen ein gerechter Friede in Aussicht gestellt worden sei, während der Frieden von Versailles ungerecht gewesen sei und nur dürftige Konzessionen an die Punkte Wilsons enthalten habe.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die Linde blüht...

Nun blühen wieder die Linden. Der süße, aromatische Hauch der Lindenblüte strömt an dem Sommerabend bezaubernd zu den Sinnen. Es ist ein Duft, von sommerlicher Anmut und Leichtigkeit fortgetragen zu Menschen, die ihn freudig einatmen, wenn sie unter dem schattigen Blätterdach der Linde ruhen. Am Abend, wenn sich die Welt erlöst fühlt von der Werttagsarbeit, schmeichelt sich der Blütenduft besonders gern den Menschen ein. Da macht er frei, macht geneigt, die Wohlthat abendlicher Ruhe beschaulich zu genießen und, dem Blütenhauch ähnlich, leichte, unbeschwerliche und mitunter so seltsame Gedanken zu haben, wie der Schatten selbst, den die Baumkrone nachts auf den Boden wirft.

Die Linde blüht...

Sich im Gezeig stehen die Blütenkelche, die das Morgenrot der Nacht beherrschen. Darunter spazieren die Liebespaare, heute wie gestern und morgen. Ein Volkslied mit seiner schweremühtigen Melodie erhebt sich zaghaft, weckt vergangene Zeiten und vergangene Liebe. Jemand spielt eine Linde in dem Riede eine Rolle. Sie ist der Liebling des Volkes und auch ein Liebling der alten Lore und Brunnen. Nun blüht sie und verschwendet den Duft ihrer Blüten, verzaubert den Tag und die Nacht, unbekümmert um das Geschlecht der Menschen, das sie heimlich verehrt und liebt.

Wettervorhersage für den 4. Juli: Fortdauer der unbeständigen Witterung, mäßig warm.

* Laasphe, 2. Juli. (Sommerliche Getränke.) Ueber die Zweckmäßigkeit einzelner Getränke während der heißen Sommerzeit wird viel gestritten. Tatsache ist, daß der an wenig Erfrischen gewöhnte im Sommer am besten fährt. Der größte Teil der Menschen ist jedoch in dieser Hinsicht nicht sportlich genug diszipliniert, auch sprechen bei vielen Menschen körperliches Mißbehagen und dergleichen gegen eine Einschränkung der Flüssigkeitszufuhr. Bismarck allgemein ist nur bekannt, daß stark alkoholhaltige Getränke im Sommer keineswegs erfrischend wirken. Dagegen ist nicht erwiesen, daß unbedingte Alkoholfreiheit von Vorteil ist. Ein geringer Zusatz von etwas Kognak zu einem Glase frischen Trinkwassers macht letzteres für viele Menschen bedeutend befriedigender, als die oft mit den zweifelhaftesten chemischen Zusätzen hergestellten Limonaden und Brausewässer. Der soviel gerühmte kalte Tee oder Kaffee erfrischt nur in ganz dünnem Zustande, schmeckt dann aber meistens auch fade und flau, während ein stärkerer Aufguss, zumal wenn größere Mengen davon getrunken werden, weniger erfrischend als nervenaufpeitschend wirkt. Es muß eben jeder selbst ausprobieren, welchem Getränk er an heißen Sommertagen den Vorzug geben soll.

* Laasphe, 2. Juli. (Die nicht benutzte Fahrkarte.) Es kommt zuweilen vor, daß man aus irgendeinem Grunde eine Reise nicht antreten kann, obwohl man schon eine Fahrkarte gelöst hat. In diesen Fällen hat man die Möglichkeit, seine Fahrkarte zurückzugeben oder umzutauschen. Es bestehen darüber folgende Bestimmungen: Falls eine Karte noch nicht gelocht ist oder nachweislich nur zum Betreten des Bahnhofs verwendet wurde, so kann sie nach dem Erweisen der betreffenden Dienststelle, falls ein Irrtum, eine plötzliche Erkrankung oder dergleichen vorliegt, unmittelbar nach Abgang des betreffenden Zuges bei der Fahrkartenausgabe zurückgenommen werden. Hat die betreffende Station abgeperrte Bahnsteige, so wird der Preis einer Bahnsteigkarte von dem zurückzuerstattenden Fahrpreis abgezogen, wenn der Reisende den Bahnsteig schon betreten hat. Eine Ausnahme wird darin nur bei Plagemangel, Anschlußverhältnis, Verspätungen oder Ausfall des betreffenden Zuges gemacht. Ein Umtausch auf der Ausgangsstation ist möglich und zwar bis fünf Minuten vor Abgang des betreffenden Zuges, wenn die Fahrkarte noch nicht gelocht oder nur zum Betreten des Bahnsteiges verwendet wurde.

* Laasphe, 3. Juli. (Theater.) Als zweites Gastspiel wird die Mitteldeutsche Verbandsbühne am nächsten Sonntag im „Weißfällischen Hofe“ das Lustspiel „Der Mann mit den 360 Frauen“ hier zur Aufführung bringen. Ueber das Werk lesen wir als Stichproben aus der Presse: „Allonach Nachrichten“: Ein Bombentitel! — Wenn das nicht zieht! Und es zog. Dadurch, daß der Theaterzettel nicht 360, sondern nur drei weibliche Namen enthielt, wurde die Spannung der Zuschauer, die scharenweise ins Theater geströmt waren, nur noch erhöht. Das Stück fand Dank genug. Wenn dergleichen flott heruntergespielt wird, so ist der Erfolg gesichert. — „Hannoverscher Anzeiger“: Hübsch gemacht ist der Dialog, der die Komik im Wortspiel findet. Wenn man den Beifall des Publikums zum Wertmesser für das Lustspiel machen wollte, dann müßte man zu dem Urteil kommen, daß es sehr gut ist. Wohl ist es der Krieg, der uns diese „360 Frauen“ ins Theater geworfen hat, und wenn das seine schlechteste Tat wäre, hätte Europa allen Grund, dem Herrn auf den Knien zu danken. Die Verfasser haben die deutsche Bühne um ein gutes Lustspiel bereichert. Die Handlung ist gewürzt mit einer Menge zartförmiger Situationen, und was den eigentlichen Wert des Stückes ausmacht, mit tiefsten, geistreichen Gesprächen. Die Schilderung ist frisch und munter, die Sprache leichtfließend und schön. Als Stadtmagister der Befriedigung, mit der das Stück aufgenommen wurde, mag der rühmliche Beifall betrachtet werden, der den Darstellern in reichem Maße zuteil wurde. Die „360 Frauen“ sind eine höchst unterhaltende Komödie und können dem Publikum bestens empfohlen werden.

Erndtebrück, 3. Juli. Am heutigen Mittwoch abends 8½ Uhr hält Herr Bohnenkamp vom Verkehrsverband Siegerland das bereits angekündigte Referat im Wittgensteiner Hof zwecks Gründung eines Verkehrsvereins. Zu dieser Versammlung ist jedermann freundlichst eingeladen.

Erndtebrück, 3. Juli. Die nächste Mässaufnahme erfolgt Freitag den 5. ds. Mts. — Der nächste Gerichtstag wird am Dienstag den 9. Juli im Weißfällischen Hof abgehalten.

— Die Fünfmarscheine werden zurückgezogen. Nachdem die deutschen Münzstätten in den letzten Monaten in ausreichendem Maße Fünfmarscheine geprägt haben, sollen jetzt allmählich die noch im Umlauf befindlichen Papierseine aus dem Verkehr gezogen werden.

Die Post hat bei Verkehrsunfällen. Die Ansprüche der Reisenden der ordentlichen Posten sind durch Paragraph 11 des Postgesetzes geregelt, und zwar im Gegenfah zu dem bei anderen Verkehrsmitteln geltenden bürgerlichen Recht günstiger insofern, als die Post bis zur höheren Gewalt, also ohne ein Verschulden, haftet. Außerdem sind die Reisenden der ordentlichen Posten und die Teilnehmer an Sonderfahrten (Gesellschaftsfahrten) bei einer der leistungsfähigsten Versicherungsgesellschaften gegen Unfall vorteilhaft versichert. Die Versicherung deckt alle Unfälle, die der Fahrteilnehmer im ursächlichen Zusammenhang mit dem Betrieb des Kraftfahrzeuges erleidet. Sie beginnt für den Fahrgast mit dem Besteigen und endet nach der Fahrt beim Verlassen des Fahrzeuges. Die Gefahren des Ein- und Aussteigens sind mitversichert.

Die Forderung der Wohnungswirtschaft zum 1. Juli. Durch Verordnung des Wohnungswirtschaftsministers vom 29. Mai 1929 scheiden die Wohnungen mit einem Friedensmietzins von 1400 Mark aufwärts mit dem 1. Juli aus der Zwangswirtschaft aus. Damit ist aber nicht gesagt, daß derartige Wohnungen beliebig verwendet werden können. Sollen sie anderen als Wohnzwecken dienen, so ist die Genehmigung der Gemeindebehörde (Wohnungsamt) erforderlich. Die Genehmigung kann nur erteilt werden, wenn entweder gleichwertiger neuer Wohnraum erstellt oder ein entsprechender Geldbetrag zur Herstellung neuen Wohnraums gezahlt wird. Der Mieter einer solchen Wohnung kann, wie bei den beschlagnahmefähigen Wohnungen, den Verweigerer der Hausbesitzer seine Zustimmung, so kann sie der bisherige Mieter durch das Mieteinigungsamt erlangen lassen. Die Genehmigung des Wohnungsamtes ist in diesen Fällen nicht erforderlich.

Wenn ich verreise. Wenn ich verreise, dann muß ich nicht vergessen, den Hauptschalter der elektrischen Leitung und die Gasuhr abzustellen, die Wasserhähne fest zu schließen, ebenso

alle Fenster. Den Wohnungsschlüssel gibt man am besten einer Vertrauensperson, und die Reiseadresse muß dort hinterlassen werden, falls eine dringende Benachrichtigung erfolgen muß. Die Post und die Zeitung wird umbestellt, das Telefon gesperrt. In der Wohnung sind alle verderblichen Speisereste zu entfernen, die Blumen und Haustiere müssen dritte versorgen. Von der Veranda muß das verschwinden, was nicht viel- und nagelst ist. Hier und da muß in den Zimmern eine offene Schale mit Wasser stehen zum Schutz gegen die Motten. Zuletzt werden die Luftzutritte fest verschlossen, und die Reise kann beruhigt angetreten werden.

Die Heidelbeere als altes Hausmittel. Zu den bekanntesten Hausmitteln in der Volksmedizin gehört die Heidelbeere. Ansäuerungen mit Heidelbeersaft leisten bei Nerven- und Halskatarrh sehr gute Dienste. Der Purpurfarbstoff der Beere, der in die entzündeten Gewebe eindringt, bildet infolge Zusammenziehung eine Schutzschicht für die darunterliegenden Gewebe und heilt die erkrankte Stelle rasch aus. Verdünnter Heidelbeersaft, den man in die Nase vorsichtig zieht, ist ein Mittel gegen Schnupfen. Getrocknete Heidelbeeren gibt man gegen Durchfall und Ruhr, und sie leisten zur Heilung ausgezeichnete Dienste.

Turnen * Spiel * Sport.

Turnen.

Danfe, 3. Juli. Das am Sonntag in Laasphe stattgefundene Spiel fand nicht, wie in der Montagnummer der W. 3. irrtümlich angegeben, mit der 2. Mannschaft Danfes, sondern zwischen den beiden 1. Jugendmannschaften von Laasphe und Danfe statt. Es wurde, wie bekannt, von der 1. Jugend Danfes 3 : 2 gewonnen.

Bezirksturnfest in Feudingen.

Auf dem Bezirksturnfest wurden mit den ersten Preisen folgende Turner und Turnerinnen ausgezeichnet:

Zwölfkampf der Turner.

1. Ernst Schreiber, Ferndorf, 218 Punkte; 2. Robert Schardt, Kredenbach, 212; 3. Ernst Siebel, Kreuztal, 212; 4. Heinz Hofmann, Kreuztal, 209; 5. Karl Siebel, Allenbach, 207; 6. Otto Runge, Eichen, 206; 7. Hans Schmidt, Hilchenbach, 203; 8. Karl Spies, Kredenbach, 199; 9. Reinhold Stutte, Eichen, 198; 10. Erich Klein, Hilchenbach, 197; 11. Wilhelm Hoffmann, Hilchenbach, 195; 12. Robert Neef, Fellinghausen, 193; 13. Alfred Kirch, Kredenbach, 192; 14. Erich Hadem, Eichen, 190; 15. Otto Rotacker, Eitfeld, 190; 16. Martin Denker, Kredenbach, 189; 17. Hermann Schreiber, Eichen, 188.

Siebenkampf der Turnerinnen.

1. Magd. Schneider, Eichen, 138 Punkte; 2. Elisabeth Schweifhuth, Eichen, 137; 3. Lilly Menn, Hilchenbach, 129; 4. E. Schaumann, Allenbach, 129; 5. Anna Schäfer, Laasphe, 127; 6. Al. Stein, Buchhütten, 121; 7. Chr. Hoffmann, Eichen, 121; 8. Elfriede Hellmann, Ferndorf, 121; 9. Erna Kindfleisch, Laasphe, 119; 10. Klara Jrie, Hilchenbach, 118; 11. Lina Schmidt, Eichen, 118; 12. E. Griemann, Buchhütten, 118; 13. Fräulein, Mülten, 118; 14. E. Stein, Buchhütten, 117; 15. E. Bellig, Eichen, 116; 16. G. Deter, Kreuztal, 116; 17. Grete Menn, Hilchenbach, 115; 18. E. Schnell, Buchhütten, 115; 19. E. Schneider, Erndtebrück, 115.

Aus Nah und Fern.

— Hilchenbach, 1. Juli. Glück im Unglück hatte der städtische Arbeiter Mann bei der Müllabfuhr. Beim Ausschütten auf dem Kocherschen Grundstück kam die Karre, in der Mann aufrecht stand, dem Rabe der Schutthalde zu nahe und stürzte in das ca. 5-6 Meter tiefe Loch bis zum Wiefengrund. Mann, Pferd und Karre, in eine Staubwolke gehüllt, tauchten mit Donnergepolter, durch Beschötte und Glasscherben in die Tiefe. Wie durch ein Wunder kamen Mann und das Pferd mit unbedeutenden Verletzungen davon. Die Karre wurde beschädigt.

— Krombach, 3. Juli. (Tödlicher Unfall.) Am vergangenen Samstag ereignete sich auf dem Zimmerplatz der Firma Fr. Bald ein folgenschwerer Unglücksfall. Das vierjährige Söhnchen des Wäldermeisters H. Kah, das mit einem anderen größeren Jungen Sägemehl abholen wollte, kam in einem unbewachten Augenblick dem Gatter zu nahe, der ihm eine Quetschung der Lunge beibrachte. Auf dem Wege zum Krankenhaus erlag der Junge seinen Verletzungen.

— Gosenbach, 2. Juli. (Ehrung der Alten.) Der vergangene Freitagvormittag war zur Ehrung der Alten unserer Gemeinde vorgegeben. Alle über 70 Jahre alten Männer und Frauen hatte der Vaterländische Frauenverein in den Turnsaal der Schule geladen, um sie mit Kaffee und Kuchen zu bewirten und ihnen gleichzeitig frohe und unterhaltende Stunden zu bieten. Beides ist bestens gelungen.

— Gersfeld. (Absturz eines Segelfliegers.) Beim Schiffsiegen auf dem Fliegerlager Wasserkruppe stürzte ein amerikanischer Flieger mit seiner Maschine aus beträchtlicher Höhe ab. Das Flugzeug ging vollständig in Trümmer. Der Pilot erlitt mehrere Kopfverletzungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

— Remagen. (Notlandung eines Verkehrsflugzeuges.) (Notlandung eines Verkehrsflugzeuges.) Zwischen Remagen und Kripp mußte das Verkehrsflugzeug „D 1605“ der Deutschen Luftansa wegen einer Störung der Brennstoffleitung eine Notlandung vornehmen, die trotz schlechten Wetters glatt vor sich ging. Der einzige Fahrgast und die Post wurden mit der Bahn weiterbefördert. Das Flugzeug befand sich auf der Fahrt Zürich—Frankfurt—Köln.

— Bonn. (Sechsmaliger Dampfbetrieb der Vorgebirgsbahn.) Die letzte Vorgebirgsbahn (Köln—Bonn) mit Dampfbetrieb wurde verabschiedet. Als der Zug, der 23.48 Uhr auf dem Friedensplatz ankommen sollte, mit der diesmal unerläßlichen Verspätung wirklich eintraf, wurde er von einer nach vielen Stunden zählenden Menge erwartet, darunter viele Studenten. Eine Musikkapelle spielte einen Marsch. Einige Leute kletterten auf die Maschinen und schmideten sie, sie hängten einen großen Kranz um den Schornstein. Die vier Wagen waren im Augenblick gedrängt voll besetzt, so daß noch einige auf die Dächer traten, um überbaupt die letzte Fahrt mitzumachen. Als der Beamte zur Abfahrt pfiff, fuhr der „Feurige Elias“, wie die Vorgebirgsbahn im Volksmunde benannt wurde, langsam hinter der Musikkapelle und einem Duzend Fahrenträger mit lautem Geklingel und Pöfen, geschoben von einigen Duzend Studenten, durch die engen Straßen nach dem Eller-Bahnhof. Dort wurde er noch einmal von vielen Menschen erwartet und seine letzte Fahrt abermals aufgehalten.

Willmar, Bahn. (Beim Böllerschießen verunglückt.) Unlänglich der Feierlichkeiten, die alljährlich nach althergebrachter Sitte am Peter- und Paulstage hier stattfinden, ereignete sich beim Böllerschießen ein schwerer Unfall, dem der Steinhaulerlehrling Albert Schmidt zum Opfer fiel. Beim Bedienen der Böller war er nicht schnell genug zur Seite gesprungen, so daß er von der losgehenden Ladung getroffen wurde und mit schweren Verletzungen im Gesicht und an den Händen dem Krankenhaus in Rumburg zugeführt werden mußte.

Westerburg. (Unfälle auf einem Fuxplatz.) Bei einem Kreis-Kriegerverbandstreffen ereigneten sich zwei Unfälle. Ein Knabe lief unter einer in Betrieb befindlichen Schaufel durch und wurde von ihr erfaßt, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. — In einem Zelt brach der Querbalken unter der Decke und fiel herunter. Da es sich um ein Tanzzelt handelte, hätte ein schweres Unglück passieren können, wenn nicht die Tanzenden in diesem Augenblick das Zelt verlassen gehabt hätten.

Frankfurt a. M. (Beim Spielen im Mainert.) Ein zehnjähriger Junge namens Richard Bergmann aus der Münzgasse stürzte, als er sich mit einigen Kameraden auf einem Floß vergnügte, das im Main in der Nähe des Jähresloos lag, ins Wasser und wurde unter die Hölzer getrieben. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Frankfurt a. M. (Mansardeneinbrecher an der Arbeit.) In letzter Zeit mehrten sich die Mansardeneinbrüche in erschreckender Weise. Die Einbrecher machen dabei ganze Arbeit und räumen die Mansardenräume der Häuser vollständig aus. Sie nehmen fast immer sämtliche Kleider mit, so daß den Angefallenen nur ihre Arbeitskleider, die sie anhaben, verbleiben.

Mannheim, 3. Juli. (Heimkehr nach 14jähr. Kriegsgefangenschaft.) Am 30. Juni kehrte der 32jähr. Hans Cramer, der am 20. Januar 1915 zur Ostfront abgerückt war, nach 14jähriger Kriegsgefangenschaft in Sibirien zu seiner Mutter zurück. Nach Kriegsende gab man Cramer keine Gelegenheit, sich einem der Transporte anzuschließen, die die allgemeine Rückbeförderung der Kriegsgefangenen aus den russischen Gefangenenlagern besorgten. Man zwang ihn vielmehr, als Elektrotechniker für die Russen zu arbeiten und zu bleiben; es wurde ihm auch nicht erlaubt, die Verbindung mit der Heimat durch die Post aufzunehmen. Dem deutschen Konsulat in Novo-Sibirsk gelang es vor einem Jahre, sich des Falles anzunehmen und die Freilassung durchzusetzen.

Im offenen Motorboot über die Nordsee. Nach Meldungen aus Oslo haben der englische Oberst Stewart und dessen Frau, die von Aberdeen aus eine Fahrt mit einem offenen Motorboot über die Nordsee angetreten hatten, die nordwestliche Küste etwa eine Meile südlich von Stanger erreicht. Während der ersten sechs Stunden der Überfahrt herrschte gutes Wetter, später setzte jedoch Gegenwind ein, der zur Herabminderung der Geschwindigkeit wegen Ersparnis von Benzin führte. Der Brennstoff reichte auch gerade bis kurz vor der Küste aus, so daß Oberst Stewart sich genötigt sah, ins Wasser zu springen, um das Boot an Land zu ziehen.

Große Sturm- und Ueberflutungsgefahr im Bezirk Wladivostok. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat ein Orkan im Bezirk Wladivostok gewütet, der große Ueberflutungen und sonstige Verheerungen zur Folge hatte. In vielen Stellen ist die Eisenbahnlinie unterpult und zerstört worden. In der Stadt Nikolajewsk stehen 270 Häuser, desgleichen viele Dörfer unter Wasser. Durch die Ueberflutung sind insgesamt 250 000 an der Küste bei Wladivostok aufgetriebene Vallen ins Meer getrieben worden.

35 Schwerverletzte bei einem Zugunfall in England. Ein Ausflugszug, der im Vörsenbahnhof von Liverpool den Brellboden überfuhr, wurde beschädigt. 35 Personen erlitten schwere Verletzungen.

Großfeuer im Königsberger Hafenspeicherbezirk. Um 2,30 Uhr morgens brach im Hafenspeicherbezirk der Bohlwerstraße 11–15 ein Großfeuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Fünf Getreidespeicher wurden ein Raub der Flammen. Nach zweieinhalbstündiger angestrengter Arbeit der Feuerwehren, unterstützt durch tatkräftige Mitarbeit der Schutzpolizei und der Reichswehr, gelang es schließlich, das Feuers Herr zu werden.

Zwei Schulkinder ertranken. Eine Schulkasse aus Brückendorf an der Warie unternahm einen Badeausflug. Mächtig versanken vor den Augen ihrer Mitschüler und des Lehrers zwei Knaben in den Fluten, ohne daß es gelang, sie retten zu können. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Schwerer Unglücksfall infolge eines Unwetters. Ueber Dresden und Umgebung ging ein heftiges Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Die Feuerwehre mußte vielfach eingreifen, um tief gelegene Wohnungen und Keller von den eindringenden Wassermassen zu befreien. In der Glasbüttenstraße wurden drei Arbeiter des Städtischen Tiefbauamtes in einem drei Meter tiefen Schacht verschüttet. Zwei Arbeiter konnten gerettet werden, der dritte wurde getötet. Als die Rettungsmaßnahmen den Kopf des Verunglückten bereits freigelegt hatten, erfolgte ein neuer Einbruch von Sandmassen. Erst nach zweistündiger Arbeit gelang die Bergung der Leiche.

Wegen Mordes zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Glogau verurteilte nach achttündiger Verhandlung den Schmied Wilhelm Gührth aus Kühnau, dem zur Last gelegt wird, am 25. April d. J. seinen Schwager Emil Schulz mit einem Militärrevolver erschossen und seine Schwägerin Klara Schulz, mit denen er in Feindschaft lebte, zu ermorden versucht zu haben, wegen Mordes und Mordverdachts zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Verurteilten auf Lebenszeit aberkannt.

Schweres Automobilunglück bei Ostende. Ein Lastkraftwagen, der aus Ostende 41 Touristen nach Tourcoing brachte, wurde von einem Automobil angefahren und in nächster Umgebung von Ostende in den Graben geworfen. 30 Personen wurden dabei verletzt, darunter vier so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Feuer an Bord.

Brand auf dem Dampfer „Deutschland“ bei der Einfahrt nach New York.

Als der Dampfer „Deutschland“ im New Yorker Hafen von der Quarantänestation zum Pier fuhr, brach in der Küche der ersten Klasse, wo ein Fettopf umgefallen war, Feuer aus. Da große Rauchwolken und zum Teil auch Flammen das C- und D-Deck anfüllten, bemüht sich der Reisende eine Panik. Um Ruhe zu schaffen und die Menschen abzu lenken, befahl der Kapitän der Bordkassette, auf Deck zu spie-

len. Dieses geschah und währenddessen konnte das Feuer schnell gelöscht werden.

Am meisten Schaden wurde in den Räumen der ersten Klasse sowie auf den Fluren und in den Quartieren der Schiffsbemannung angerichtet. Man schätzt den Schaden auf 10 000 Dollar; er scheint hauptsächlich durch die Löscharbeiten entstanden zu sein. Die Reisenden beruhigten sich sofort wieder, nachdem sie erkannten, daß die Schiffsbemannung in musterhafter Weise die Löscharbeiten vornahm. Allgemein wird im Hafen das Verhalten der deutschen Mannschaft gelobt. Das Feuer und seine Belämpfung konnten von den anderen Schiffen genau beobachtet werden.

Weitere Meldungen über den Brand besagen, daß unmittelbar nachdem in der Küche das Feuer entstanden war, Flammen und Rauch vom D-Deck durch den großen Ventilator zum C-Deck hinaufgriffen. Man bekämpfte das Feuer durch sechs Wasserschläuche mit Seewasser. Die Reisenden mußten die Frühstückstafel verlassen und das Deck aufsuchen. Die Flammen fraßen sich durch das C-Deck hindurch und beschädigten auch eine Anzahl Kabinen, die von den Schiffsteuten mit Axten aufgeschlagen wurden. Eine Hinzuziehung der New Yorker Feuerwehr erübrigte sich, weil durch das muster-gültige Eingreifen der Schiffsmannschaft der Brand schon gelöscht war, als der Dampfer am Pier anlegte.

Wieder ein Opfer der Gesundheitserei.

Die Polizei beschäftigt sich mit dem „Propheten“ Weizenberg.

Die Berliner Kriminalpolizei hat die Leiche eines Drogisten namens Werner E. beschlagnahmt, der ein fanatischer Anhänger des „Propheten“ und „Gesundheitsereis“ Josef Weizenberg war und auf Verordnung des Propheten ein Futurist, an dem er erkrankt war, mit Weiskäse behandelt hatte. Werner E. zog sich bei dieser Kur eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er starb. Er hatte sich hartnäckig geweigert, einen Arzt in Anspruch zu nehmen.

Weizenberg ist der Gründer einer „Religionsgemeinschaft“, die unter der Regie des „Propheten“ Weizenberg und unter Zuhilfenahme von geeigneten Medien die Stimmen von Geistern hervorruft. So sprechen in den Versammlungen Weizenbergs der Geist Bismarcks und anderer Verstorbenen zu dem deutschen Volk. Weizenberg „heilt“ Krankheiten durch Handauflegung.

Der Betrieb seiner Kirchengemeinde soll aber auch ein Geschäftsunternehmen großen Stils sein, dessen sichtbare Einnahmequellen dem Propheten ein Einkommen von über 5000 Mark monatlich sichern. In seiner Zeitschrift hat Weizenberg in der letzten Zeit prophetisch eine Reihe von schlimmen Ereignissen vorausgesagt, so u. a. den Untergang Englands für den 16. Juni. Dieses Ereignis ist ebenjedenfalls wie andere schlimme Prophezeiungen des „Propheten“ in Erfüllung gegangen.

Tragisches Ende einer Hochzeitsfeier.

Sechs Tote, sechzehn Verletzte.

Nach einer Meldung aus Riga ereignete sich am Montag auf der Chaussee von Riga nach Wenden ein schweres Autounfall. Ein Lastauto, das die Gäste einer ländlichen Hochzeit in ihr Heimatdorf zurückbringen wollte, fuhr unterwegs mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Kilometerstein und überschlug sich zweimal. Die Fahrgäste wurden sämtlich unter dem Wagen begraben.

Sechs Personen wurden getötet, während 16 andere mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Der Chauffeur, der nach dem Unfall geflüchtet war, konnte von der Polizei festgenommen werden.

Die Schatzkammer ist zu klein

Der reichste Mann der Welt.

Der Nizam von Hyderabad, der reichste indische Prinz, hat angeordnet, 625 000 Pfund in Gold und Silber aus seiner Schatzkammer in die Bank von Indien zu überführen, weil im Schatz des Fürsten so viel Gold und Silber angesammelt ist, daß es nicht mehr möglich ist, es unterzubringen. Das Geld soll in Beträgen von 30 000 Pfund täglich abtransportiert werden, da der gesamte Betrag auf einmal nicht befördert werden kann.

Der bedauernswerte Nizam, dessen Schatzkammer zu klein geworden ist, ist der reichste Mann nicht nur Indiens, sondern der ganzen Welt. Sein Vermögen wird auf 1500 Millionen Mark beziffert, von denen angeblich 1000 Millionen in Gold und Edelsteinen in seinen Schatzkammern vergraben sind, ohne irgendwelchen Nutzen für Hyderabad oder auch nur für den Fürsten selbst.

Der „Nizam“, so lesen wir in der „Vossischen Zeitung“, führt den Titel „Erhabene Hoheit“ und ist der mächtigste Fürst Indiens, dessen Staat über 200 000 Quadratkilometer — also etwa ein Drittel weniger als Preußen — groß ist und so viel Einwohner hat, wie Bayern, Baden und Württemberg. Die Hauptstadt hat 400 000 Einwohner.

Werden Zeitungsanzeigen gelesen?

Im „Korrespondenz für Deutschlands Buchdrucker“ finden wir folgende lehrreiche Mitteilung: „Der Leiter eines großen Geschäftes, das fortwährend sehr bedeutende Summen für Zeitungsanzeigen ausgibt, hat kürzlich einen Versuch gemacht, dessen Ergebnis einen lehrreichen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage bildet. Er setzte nämlich in die Zeitung eine Anzeige, in die vorzüglich verschiedene fehlerhafte Angaben über geschäftliche Ereignisse eingeschmuggelt waren und wartete ab, ob hierauf etwas erfolgen würde. Im Laufe einer Woche waren bei dem Geschäftshaus aus allen Teilen des Landes etwa 300–400 Zuschriften eingelaufen, in denen die Briefschreiber ihr Entsetzen darüber ausdrückten, daß ein solcher Schachkopf, der von nichts eine Ahnung zu haben scheint, die Geschäftsanzeigen der Firma ablassen dürfe. Und in den folgenden Tagen nahm der Briefstrom noch zu.“

Es liefen Briefe von Schulsungen, Schulkinder, von Professoren und Lehrern, von Geistlichen und Landwirten ein und selbst ein paar Namen von literarischem Rufe befanden sich unter den Briefschreibern. Damit war die Frage, um die es sich handelte, allerdings beantwortet und der Leiter des Geschäftshauses erklärte, daß eine Überzeugung von der Wirksamkeit der Zeitungsanzeigen durch diesen Versuch außerordentlich gestärkt sei.

Wie reist man im besetzten Gebiet?

Sammelausweise für Reisegeellschaften.

Für Reisegeellschaften, die das besetzte Gebiet auf Grund eines Sammelausweises besuchen wollen, gelten zurzeit die folgenden Anordnungen der Interalliierten Rheinlandkommission: 1. Bevorstehende Reisen sind anzumelden. Die Anmeldung muß enthalten den Namen der Reisegeellschaft, den Tag der Einreise, die Dauer des Aufenthalts im besetzten Gebiet, den Reiseweg und die benutzten Verkehrsmittel, die Zahl der Teilnehmer, Namen des oder der Reiseleiter. Diese Anmeldung, die auch die Verpflichtung der Veranstalter enthalten muß, daß sie die Teilnehmer zur Beachtung der Bestimmungen und Entscheidungen der Rheinlandkommission anhalten werden, namentlich was Umzüge und Musikaufführungen anbelangt, wird dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete in Koblenz, Rheinanalage Nr. 10, überandt. Die Anmeldung muß so rechtzeitig erfolgen, daß sie der Reichskommissar 15 Tage vor Eintritt der Reise der Rheinlandkommission übergeben kann. Wenn seitens der Rheinlandkommission die Benutzung eines Sammelausweises abgelehnt, also verlangt wird, daß zur Einreise jedes Mitglied der betreffenden Reisegeellschaft im Besitze eines besonderen Ausweises sein muß, erhält der Veranstalter der Reise rechtzeitig eine Benachrichtigung. 2. Die Veranstalter der Reise haben ein Verzeichnis aufzustellen, das Namen, Vornamen und Wohnort aller Teilnehmer enthält. Der Leiter der Reise muß dieses Verzeichnis bei der Reise mit sich führen.

Jeder Reisetilnehmer muß im Besitze einer von dem Veranstalter gestempelten und unterschriebenen Bescheinigung sein, die seine Eigenschaft als Teilnehmer an der Reise in das besetzte Gebiet feststellt, den Namen des Reiseleiters enthält und angibt, daß dieser im Besitze des Hauptverzeichnis ist.

Neueste Nachrichten.

Verhängnisvolle Motorradfahrt.

Saalfeld, 3. Juli. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich zwischen Probstzella und Saalfeld in Thür. Vier junge Leute aus Probstzella, die von einem Ausflug in durch reichlichen Biergenuß gehobener Stimmung heimzuführen, versuchten auf der Landstraße miteinander um die Wette zu fahren. Dabei stießen die Motorräder in voller Fahrt aneinander. Eines derselben stürzte einen sechs Meter hohen Abhang hinab. Der Fahrer Willy Bach aus Probstzella und seine Begleiterin Schlegel aus Krölpa wurden so schwer verletzt, daß beide, das Mädchen nach kurzer Zeit, der Fahrer nach einigen Stunden, starben. Die beiden anderen Motorradfahrer kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Um das preussische Konfordat.

Berlin, 2. Juli. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtags begann mit der Beratung der Konfordsatvorlage. Ministerpräsident Braun erklärte, es sei die Auffassung des Gesamtkabinetts, daß sofort nach Verabschiedung des Staatsvertrages mit der römischen Kirche Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen beginnen sollten, damit eine gleichwertige Behandlung der evangelischen Kirche mit der katholischen gewährleistet werde.

Landvolk-Krawall in Husum.

Hamburg, 3. Juli. In Husum fand eine Landvolkversammlung statt, an der etwa 300 Landwirte teilnahmen. Der Landvolkfürer Samkens, der seine vierwöchige Gefängnisstrafe antreten mußte, die er wegen Aufreizung zum Streik erhalten hatte, hielt eine Ansprache, in der er die Bekämpfung und Beseitigung des jüdisch-parlamentarischen Systems als wesentliches Kampfziel des Landvolkes bezeichnete. Von verschiedenen Rednern wurden die schon oft gehörten Angriffe gegen den heutigen Staat vorgebracht. Im Anschluß daran bildeten die Versammlungsteilnehmer einen geschlossenen Zug, um Samkens in das Husumer Gefängnis zu bringen. Die Polizei, die den Weg versperren wollte, wurde überannt, und die Menge drang bis vor das Amtsgericht. Dort hielt Samkens noch eine Ansprache, in der er sich als Freiheitskämpfer gegen das parlamentarische Auswuchssystem bezeichnete. Der Polizei gelang es darauf, den Zug zu zerstreuen. Es ist lediglich der Zurückhaltung der Polizei zu danken, daß die Kundgebung keinen ernsteren Charakter angenommen hat.

Zu dem Flugzeugunglück auf dem Bodensee.

Friedrichshafen, 3. Juli. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat im Hinblick auf die gegen den Kapitän des Dampfers „Baden“ bei dem Flugzeugunglück erhobenen Vorwürfe zwischen Lindau und Bad Schachen eine Lokalbesichtigung durchgeführt. Der Kapitän und zahlreiche Augenzeugen des Unglücks wurden vernommen. Im übrigen haben sich jetzt Fahrgäste des Dampfers gemeldet, die das Verhalten des Kapitäns unter den vorliegenden Umständen billigten und insbesondere der Auffassung Ausdruck gaben, daß das Schiff beim Anfeuern der Unfallschleife in große Gefahr geraten wäre, weil dann die über 400 Fahrgäste höchstwahrscheinlich also nach einer Seite gedrängt hätten, wodurch das Schiff in die Gefahr des Kenterns gekommen wäre.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Das Reich hat zur Umstellung bäuerlicher und kleinbäuerlicher Betriebe auf verstärkte Grünlandwirtschaft 5000 A.M. zur Verfügung gestellt, die als mit 3 Proz. verzinsliche Darlehen ausgeliehen werden sollen. Je 2500 A.M. werden den beiden Kreispartei in Verleburg und Naaspe zur Ausleihung überwiesen werden. Aus diesen sollen im Einzel-fall für einen Betrieb für Neuanlage von Grünlandflächen und die Ueberführung schlechter Weiden und Huden in Weiden 50 A.M. pro Morgen, im Höchstfalle 500 A.M. Kredit gegeben werden. Der Leiter der Landb. Schule in Endtebrüd, Landwirtschaftsinspektor Müller, ist gebeten worden, die eingehenden Anträge nach der landwirtschaftlichen Seite hin zu prüfen und sich darüber zu äußern, welche zweckmäßig berücksichtigt werden. Die Sparten-Vorstände prüfen dann, ob die fahungsmäßigen Sicherheiten gestellt werden können, und bewirken bei Bejahung dieser Frage die Auszahlung. Die Kreditsumme ist zunächst nur bis 30. Juni 1931 zur Verfügung gestellt. Verlängerung der Laufzeit, die wirtschaftlich eine dringende Notwendigkeit ist und als solche auch von den Herren Reichsernährungs- und Preussischen Landwirtschaftsminister anerkannt wird, ist mündlich bereits zugesagt. Die Anträge auf Bewilligung von Krediten sind bis 31. Juli an den Vorsitzenden des Kreisausschusses in Verleburg einzureichen.

Verleburg, den 30. Juni 1929.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Wittgenstein

Vies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Beontine v. Winterfeld.

„Du, — o du! Ich kann ja nicht von dir gehen und dich einer anderen lassen, und wenn es auch meine eigene Schwester ist, — denn du, — bist ja meiner Seele König, — meiner Seele Gott.“

Da taumelt sie auf. Und reißt sich los. Raut soll ja glücklich sein, — Raut muß glücklich sein! Wie der Nachtwind rauschte in den Baumkronen! Wie finster es hier ist in der uralten Buchenallee. Aber sie kennt ja Weg und Steg, schon von Kindheit an.

Und da ist die Steinbank, die alte, treue. Die wird nichts verraten, — gewiß nicht. Wie die Wellen hochgehen in der See, — wie das brüllt und schäumt! Da ist der Gang und da die Einfriedigung mit der Warnungstafel. Niemand wird Verdacht schöpfen, — niemand.

Denn bei der Dunkelheit kann man leicht straucheln und den Weg verfehlen, — ganz leicht. Da ist denn nachher ein Unglück geschehen, — ein Fehltritt. — Jetzt ist sie jenseits der Einfriedigung, — jenseits der Warnungstafel.

Wie der Sand rieselt unter ihren Schritten, wie die Erbschollen in die Tiefe rollen! Wie die Brandung schäumt in der Tiefe da unten und hoch leckt an den Felssteinen. Vies Rainer faßt die Hände. Ihr Auge sucht den Abendstern, — vorwärts wandern ihre Füße.

Vergib mir, mein Gott, was ich heute tue. Aber sein Glück will ich bauen, — sein Glück muß ich schützen. Zu viel bin ich jetzt auf dieser Welt. Raum muß sein für eine andere, — damit er glücklich wird, damit —

Dampf birgt die überhängende Erdwelle unter ihren Füssen. Wie die Schollen hinabrollen in den Schlund! Wie der weiße Gischt hoch springt da unten und dann alles verschlingt!

Am Himmel steht winzigen der Abendstern als hätte einer ein Opferfeuer angezündet da oben. —

23. Kapitel.

Hell leuchtet der Kronleuchter in der Gartenstube, leuchtet hernieder auf all die frohen, ahnungslosen Gesichter. Raut und Ellen spielen noch immer zusammen, die anderen ergehen sich schwachend im Garten. Aber es ist windig geworden. Der Zugwind löst die bunten Lampons in den schwankeenden Zweigen. An das Klavier tritt Ernst, hager, — blaß, wie immer.

„Raut, vergesse, wenn ich dich störe, — aber willst du nicht einmal mit mir zu Vies hinaufgehen? Sie fühlt sich so schlecht vorhin, vielleicht kann ich helfen. Ich möchte ihren Puls fühlen, sie mußte doch Fieber haben und —“

Raut ließ ihn nicht zu Ende reden. Er sprang hastig auf, mitten im Stille.

„Vies ist elend? Aber das sagst du mir jetzt erst? Ich dachte, sie wäre beim Jungen, darum suchte ich sie nicht. Ja, komme schnell mit.“

Er stürmte nach oben. Ernst langsam hinterdrein. Als auf sein Klopfen an der Tür keine Antwort kam, klopfte er leise auf und sah hinein. Das Zimmer war leer. Er atmete befreit auf.

„Sie ist ja gar nicht oben, Ernst, was ängstigt du mich so. Sie wird unten bei den anderen sein.“ Unten gingen die Brüder von Zimmer zu Zimmer und fragten nach Vies. Jeder dachte, daß sie gerade nebenan bei den anderen wäre.

Durch den Garten gingen sie und riefen, — immer lauter, immer ängstlicher.

„Gewiß bei Großmutter's Grab!“ rief Ellen und sagte über die Gärten.

Ernst war aufgeregt, ihm hatte Vies schon vorher gar nicht gefallen, — ja, — schon den ganzen Tag nicht. Er machte sich jetzt Vorwürfe, ihr nicht gleich nachgegangen zu sein. Immer windiger wurde es, immer dunkler. In der Ferne kam ein Gewitter herauf.

„Vies, — Vies, wo bist du?“ Das war das einzige, was man hörte durch den Wind. Im Korridor stieß Ernst auf Gisela. Er hielt sie am Armel fest.

„Hast du eine Ahnung, wo Vies ist?“ Sie suchte die Mädeln.

„Soll ich meines Bruders Güter sein? Aber vielleicht ist sie auch davon gegangen, für immer, wegen Raut und Ellen. Ich hatte doch recht, daß sie eifersüchtig ist.“ Mit eisernem Griff zog er sie in das leerstehende Rauchzimmer.

„Was redest du da, Gisela? Ich verstehe dich nicht.“ Sie sah sich scheu nach allen Seiten um, als fürchte sie Lauscher.

Dann trat sie lautlos einen Schritt näher. „Weißt du, Ernst — Raut und Ellen lieben sich doch — das hatte sie sich zu Herzen genommen und —“

Er packte sie am Handgelenk. „Weißt du, bist du wahnsinnig? Raut und —“

Sie nickte. „Raut und Ellen, ich wußte es schon lange. Ich habe es Vies schon immer gesagt, nun —“

Er ließ sie nicht zu Ende sprechen, seine Lippen zitterten.

„Gisela, das tatest du nicht — bei Gott, nein! Das kann ja keine Frau, und das ist ja auch nicht wahr!“

Er brüllte es wie verflört. „Das ist ein Mißverständnis — ein großes Mißverständnis! Aber du —“

Jetzt packte er sie vorne an der Bluse, sein Atem leuchtete — „du hast nicht genug daran, daß du das Glück deines Mannes zertrütest. O du — du —, was haben dir denn nur die Brüder Rainer getan, daß du sie so unglücklich machst, alle beide? und du meinst, sie könnten?“

„Sich ein Leid angetan haben.“

Gisela sagte es nidend, langsam — „ich sah es ihr schon den ganzen Tag an.“

„Und du gingst ihr nicht nach? Du sagtest mir nichts? Du, — du, — du?“

Er schüttelte sich, als schüttelte er mit Gewalt etwas von sich.

Dann — wie im Selbstgespräch —, als wüßte er nicht, was er spräche, murmelte er leise, tonlos:

„Zweimal verflucht gegen das Glück — gegen ein Menschenleben — erst dein Kind —, nun Vies Rainer.“ Der Schluß war ein qualvolles Stöhnen wie von einem, den man ins Mark getroffen.

Dann ging er hinaus — wortlos —, ohne sich noch umzusehen.

Furchtbar tobte das Gewitter. Unaufhörlich strömte der Regen vom Himmel — in großen, schweren Tropfen. Bis auf die Haut durchnäßt, die Haare wirr und feucht, — ohne Hut, — war Raut an die Steinbank gekommen, — ratlos, verzweifelt. Er wußte nicht mehr, wo er suchen sollte.

Da sah er im grellen Blitzen der Blitze ihre Fußspuren jenseits der Einfriedigung.

Da war er sich platt auf die Erde und trotz zentimeterweise an die gefährliche Bruchstelle heran. Bröckelnd und rieselnd rann der Sand in die Tiefe, die schwarze, steil hernieder gährende.

Langsam, ganz langsam schob er jetzt den Kopf über den Anhang und starrte hinunter.

„Vies,“ schrie er heiser vom fortwährenden Rauschen eines geliebten Namens durch die Nacht.

„Vies!“

Dann lauschte er — fliehernd, zitternd: „Aber nur die See rollte da unten und stieß sich die weißen, raftlos greifenden Schaumhände wund an den steilen, vorn überhängenden Felssteinen.“

Und der Sand rieselte, — knirschend, — unaufhörlich. Weiter nach vorne schob er sich, mit der linken an eine überhängende, morsche Kiefer flammend.

„Vies, — um Gottes Barmherzigkeit willen, — Vies!“

„O, daß so tiefe Nacht war.“

Da er so gar nichts sehen konnte, — so gar nichts! Da zitterte wieder ein Blitz, — flammend, grell. Der Mann schrie auf. In halber Höhe, wohl wenige Meter unter ihm, hing Vies auf schmalen Vorsprung, Dornen und Wurzeln hielten ihr Kleid. Ihr Haupt lag hinten-über, — wie leblos. Er hatte deutlich im flammenden Blitz die marmorne Blässe in ihrem Gesicht gesehen — die geschlossenen Augen.

War sie tot? War sie ohnmächtig?

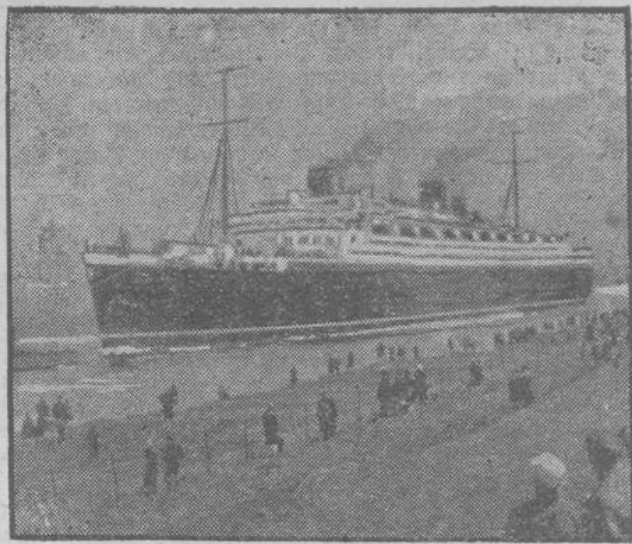
Gott, dann nur nicht wecken jetzt, nur nicht wecken! Jede Bewegung konnte sie in die Tiefe hinabstürzen.

Wie der Sand rieselte, — knirschend, — unaufhörlich! Wie ihre Schwere die Dornen niederzog und die Wurzeln loderte im Boden.

Sollt er zurückgehen und Hilfe holen?

Konnte es dann nicht schon zu spät sein?

(Fortf. folgt.)



Die erste Fahrt der „Bremen“.

Der neue Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd wurde mit Schleppern vom Ausflugsbassin der Baumwerft nach Bremerhaven gezogen, von wo das Schiff am 16. Juli zu seiner Jungfernfahrt nach New York ausreisen wird.

Damit jeder sie sehe und jeder sie lobe
Schicken umsonst wir Hefte zur Probe!

Der Deutsche Rundfunk

Die größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender

Hefte 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt
ad einer Buchhandlung / Probehefte umsonst vom Verlag Berlin N 24



ÜBERALL

Ist der

**DEUTZ
KLEIN-DIESEL**

Bauart PM

die beste
Antriebsmaschine

MOTORENFABRIK DEUTZ A-G.
Zweigniederlg. FRANKFURT a. M. Taunusstr. 10

Achtung!

Achtung!

Komme Donnerstag nach Laasphe gegenüber dem Wittgensteiner Hof. Prima saße Rirschen und Erb-beeren, reife rote Tomaten, Riesenflangen-Gurken von 10 Pfg. an, und die teuerste nur 35. Pfg. Schneeweißen Blumenkohl, sowie Wirsing u. Pfirsiche. Prima gelbfleischige neue Kartoffeln, 10 Pfd. 1.10 RM.

Hermann Brühl aus Elberfeld.

Fahrzeugbesitzer! Oel-Händler!

Wir haben die Vertretung für den gesamten Wittgensteiner Bezirk für unsere hochwertigen Motorenöle

Herrn Ludwig Treutler, Erndtebrück
übertragen.

Strasol-Oel-Vertrieb Siegen i. W.

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerlässlich Chlorodont-Zahnpasta und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit geformtem Borstenschnitt zur Befestigung fester, überlänglicher Spezialborsten in den Zahnräumen und zum Weichputzen der Zähne. Die gel. gelb. Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 RM, für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodont-Packung in allen Chlorodont-Verkaufs-ellen erhältlich.

kl. 1558.

**D.-Rad
Zündapp
D. K. W.**

Motorrad-Vertretung:

Schröder & Dreisbach
Fahrräder u. Kraftfahrzeuge,
Laasphe i. Westf.
Telefon 72.

Für die Reise

die moderne Sportmütze
und die gute blaue Mütze
in großer Auswahl
bei

Ludwig Schröder, Laasphe

Radio STÄHLER
TELEF. 180

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 4. Juli. 6.30: Morgengymnastik. Aufstie-fernd: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Zehnplattenkonzert. 15.55—16.05: Hausfrauen dienst. 16.35—18.05: Konzert des Rund-funkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—19.10: Von Kassel: „Die Entwicklung der Harmonie im letzten Jahrhundert“. 19.10—19.20: Französische Literaturproben. 19.20—19.45: Fran-zösischer Sprachunterricht. 19.45—20.15: Stunde der Frankfurter Zeitung. 20.15—21.15: Cello-Konzert. 21.15: Von Kassel: Kon-zert für Streichorchester.

Theater in Laasphe.
Hotel Westfälischer Hof.

Sonntag, den 7. Juli,
8.30 (20.30) Uhr

II. Gastspiel
der Mitteld. Verb.-Bühne
(Hannover-Kassel):

Der Schwankslager:
Der Mann
mit den 360 Frauen

Schwankspiel in 3 Akten
von Hanni und Johanna
von Wenzel.

Billetts im Vorverkauf in
Buchhandlung Jung und
bei Friseur Vertuch.

Kaufen Sie Ihren
Seifenbedarf bei mir:

1/2 Dg. Feinseife 100 Gr. Stk.
3 kg. beste Kernseife
3 Stk. gute Aufnehmer
1/2 Pfd. Schaumcreme

alles erstklassige Ware für
nur Mk. 6.85 franco unter
Nachnahme, beim

Seifenverhandhaus
Siegen 2 i. Westf.
Frankfurterstr. 25.